

Zeitschrift: Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art

Band: 65 (1978)

Heft: 19-20: Bilanz 78

Rubrik: Magazin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Magazin

Dank an S.H.Schmid

Samuel H. Schmid, der bisherige Inseratenaquisiteur von *werk archithese*, ist von seiner langjährigen Tätigkeit zurückgetreten. Er übernahm seine Aufgabe 1946 als selbständiger Agent und führte sie mit grosser Hingabe erfolgreich durch gute und schwierige Zeiten. Der Verkauf von Inseraten für das *Werk* war seine Lebensaufgabe. Dass er ebenso den Lebensnerv der Zeitschrift darstellt, wird gern vergessen. Samuel Schmid war Symbol für Treue und Beständigkeit; in den 32 Jahren seiner Tätigkeit erlebte er den Wechsel von Druckereien, Redaktionen und Kommissionen

in zunehmender Beschleunigung. Der BSA möchte ihm den herzlichen Dank für seine Treue aussprechen. Er wünscht ihm einen angenehmen Ruhestand.

Fritz Schwarz

Gerne schliesst sich die Redaktion diesem Abschiedsgruss des BSA an. Auch wir danken Herrn Schmid für die jahrelange, verständnisvolle, gute Zusammenarbeit und wünschen ihm für seine neue Tätigkeit (im Ruhestand können wir uns ihn gar nicht vorstellen) viel Erfolg.

Die Red.

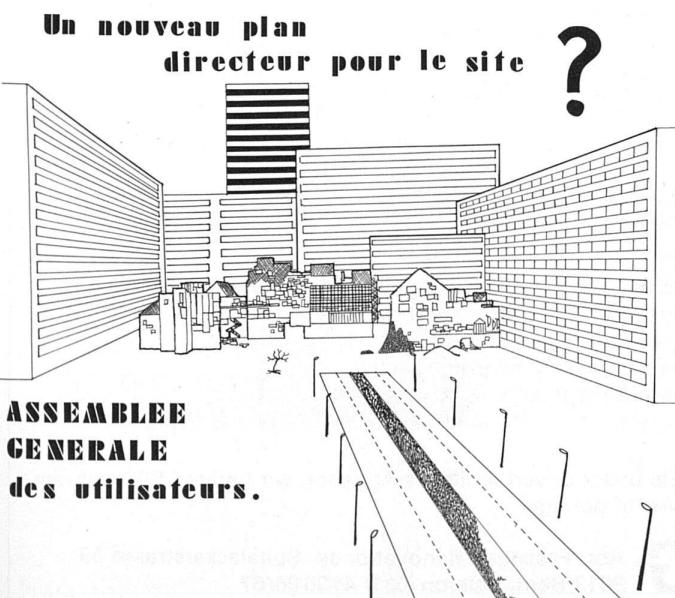


Abbruch des Experimentes Mémé

Das Mémé, das Gebäude der Medizinstudenten der Katholischen Universität Löwen in Brüssel, Architekt: Lucien Kroll, ist zu einem Manifest der neuen Architektur geworden. Auf der breiten Skala der post-modernen Experimente, die von den grossen archetypischen Formen bis zum Selberbauen reichen, steht das Gebäude der Mémé für die Architektur der Partizipation, der phantasievollen Mitarbeit der Nutzer und der spontanen, wenn auch demonstrativen Verwendung primitiver Materialien und Techniken. Entsprechend zum Gebäude sollte der Außenraum werden: als Protest zu der Brutalität der Krankenhausbauten, der sterilen Rasenflächen und der

Autobahnschleifen, gestaltete Louis Le Roy einen wilden Garten, aus Abbruchmaterial, Terrainmodellierung und mit der Vegetation von Schutthalde sollte eine sinnvolle Gegenwelt gegen den vermeintlich hygienischen Alltag einer medizinischen Fakultät entstehen. Soeben erreicht uns die Nachricht, dass die Präsidenten der Katholischen Universität Löwen, die Bischöfe Belgien, die letzten Ausbaurbeiten am Bau einstellen und den Garten Le Rys planieren lassen. Infolge des studentischen Protests muss die konventionelle «Gartengestaltung» der Bischöfe unter polizeilichem Schutz vor sich gehen.

Annemarie Burckhardt



Gesucht: Wohnalternativen

Der Deutsche Werkbund wird im Jahr 1979 eine grosse Wanderausstellung zum Thema «Wohnen» zeigen, die später auch in der Schweiz zu sehen ist. Im Mittelpunkt der Ausstellung werden kleine «Wohnreportagen» bzw. «Wohnportraits» stehen, die zeigen, wie man auch wohnen kann, nämlich mit Phantasie und Mut zur eigenen Individualität, die sich wie kaum irgendwo sonst in der Gestaltung des eigenen Zuhause ausdrücken kann. Der Werkbund bittet die Leser von *werk archithese*, die sich eine ei-

genständige, kreative Wohnumwelt geschaffen haben und mehr oder weniger «gegen den Strich» des vordringenden 08-15-Wohnallerlei angehen, sich beim Deutschen Werkbund, Alexandraweg 26, D-6100 Darmstadt, zu melden. Die besten Einsendungen werden in der Ausstellung gezeigt. Unter den Einsendungen können auch ungewöhnliche Beispiele sein wie z.B. Wohnen auf Schiffen, in Wassertürmen, alten Bahnhöfen, selbstgezimmerten Häusern usw.

...tektur als Sprache als Kunst als Archi...

Werkbund-Gespräche in Darmstadt und Frankfurt zu den Themen «Architektur als Sprache» und «Architektur als Kunst» (8.-11. Juni 1978)

Der Werkbund, der gern und vergeblich versucht, das Unzeitgemäss seines Daseins in Vorwärtsattacken abzuschütteln, hatte den «Rationalisten» und ihren Freunden vier Tage lang Zelebrationsstätten eingeräumt. Und zur Selbstfeier geriet die Mehrheit der Beiträge, die Referenten mengen ungeniert die Themen: Architektur war Sprache, Sprache war Kunst, Kunst war Architektur und alles war introspektive Selbstdarstellung.

Nur mit Mühe liess sich Spuren von Reflexion ausspähen zu dem, was sich da gerade ein bisschen zu bewegen beginnt:

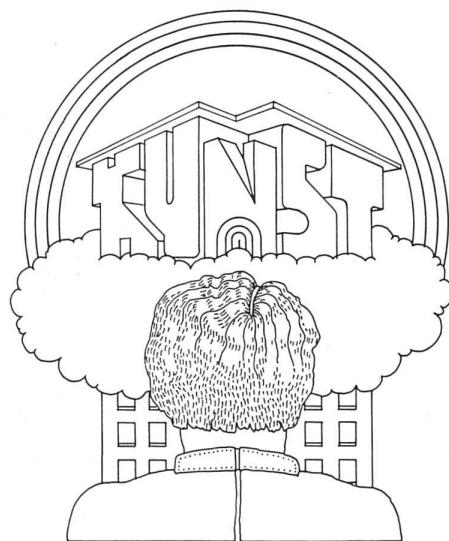
- parallel zur ökologischen Bewegung, die Hinwendung zum einfachen Leben, zu den ver-

schütteten Traditionen des Alltagslebens, das Vorbild der «kleinen Hütte» (Astgabel, wehender Vorhang usw.),

- die Einvernahme von Erfahrungen des Kunstbetriebs, wie den «privaten Mythologien» (Kult- und Meditationsräume, dramatische Kulissen, Gehäuse für Riesengeschlechter Traumpfade durchs Grossstadtautos),

- die Umarmung der Klassisten, das sind Palladio (Reichlin und Reinhart), die französischen Revolutionsarchitekten (Isozaki), Schinkel (Kleihues) und die Hersteller von Renaissance-Renaissance im 19. Jahrhundert (Gebrüder Krier).

Sowohl der liebende Blick zurück ins Archaische als auch die Neuanwendung klassizistischer Stilmittel meinen Abwendung von der (einzelnen dienenden) Monumentalität und Hinwendung zum anonymen Bauen für alle, wobei fraglich bleibt, ob die das goldene Griechenland be-



schwörende Klassizität spartanische Disziplin und Aufrichtigkeit meint oder ein Aufladen mit Symbolen und (pathetisch-anfechtbar) Umwelt für ein «Volk als Gemeinschaft».

Im Laufe der Tagung (oft im Widerspruch zu den Referenten) entwickelte sich das allgemeinere Thema: Antworten auf die gestalterischen Stadtzerstörungen des 20. Jahrhunderts, vom Neuen Bauen bis hin zu dem, was da in den Sechzigern in den Köpfen überschwappte (Plug-in City, Metastadt...), all den Adaptio-nen von Weltraum- und Jumbo-technik, von Stanz- und Plastik-

industrie. Die klügsten Beiträge dazu kamen von den Italienern (Grassi und Natalini) mit ihren Plädoyers für die Traditionen des Alltagslebens und der Denunzie- rung des «Experimentalismus» als leeres, selbstgenügendes Ri-tual.

Von Natalini kam denn auch das freundlich-boshaft Resümee: die narzisstische Künstler-schaft seiner anwesenden Kollegen sei neurotischer (H. Hollein), paranoischer (R. Koolhaas), hy-sterischer (P. Cook) und ma-nisch-depressiver (Gebrüder Krier) Manierismus. *Ulf Jonak*

14 Jahre in der Privatwirtschaft vorwiegend mit Wohn-, Industrie- und Verwaltungsgebäuden. 1946 trat er in die Bauabteilung der Generaldirektion SBB ein, die er von 1949 bis zu seinem Übertritt zur Direktion der eidg. Bauten im Jahr 1962 leitete. Am 1. April 1963 erfolgte seine Wahl zum Direktor der eidg. Bauten.

In seiner zehnjährigen Amtszeit von 1963 bis 1972 hatte sich Baudirektor von Tobel mit einer Fülle grosser Bauaufgaben zu be-fassen: *PTT-Zentren* Lausanne-Gare, Bern-Schanzenpost, Bern-Ostermundigen; *Zollanlage* Chiasso; *Alkohollager* Daillens; Verwaltungsgebäude für die Generaldirektion PTT an der Schönburg und für die Bundeszentralverwaltung an der Taubenthalde in Bern; *landwirtschaftliche Forschungsanstalten* in Zürich-Reckenholz, Grangeneuve FR und Changins VD; drei *Armeemotorfahrzeugparks* und mehrere unterirdische Anlagen; die neuen *Waffenplätze* Bure (Ajoie), Bremgarten AG, Droggnens FR, Wangen an der Aare und Isole u.a.m. Die gewichtig- sten Bauaufgaben dieser Zeit ergaben sich indessen aus den Be-dürfnissen von Wissenschaft und Forschung: *Weiterausbau* der ETH Zürich und der mit ihr ver-bundenen Anstalten im ETH-Zentrum, auf dem Hönggerberg, in Würenlingen, Villigen und Dübendorf; *Ausbau* der ETH Lausanne und Projektierung ih- rer Neubauten in Ecublens VD. Für diese Aufgaben hatten die eidg. Räte in den Jahren 1963 bis 1970 Kredite im Betrag von rund 880 Mio Franken bewilligt.

Nebst der Bewältigung dieser komplexen Aufgaben (das jährli- che Bauvolumen war in diesen zehn Jahren von 175 auf 480 Mio Franken angestiegen) setzte sich Baudirektor von Tobel zielbe-

wusst für eine zeit- und kosten-sparende Rationalisierung im Bauwesen ein. Im technischen Bereich entstanden Typenpläne für Laborgebäude, Kasernen- und Ausbildungsanlagen, Lager- und Mehrzweckhallen, ober- und unterirdische Munitionsmagazi-ne, geschützte Operationstrakte, Sende- und Telefonzen-tralen der PTT usw. Im admini- strativen Bereich erfolgte die Einführung des Baukostenplanes (dieser gewährleistet eine ein-heitliche Gliederung und bessere Transparenz der Baukosten) und der Normpositionenkataloge (Vereinfachung der Ausschrei-bung und der Abrechnung). Ferner war Baudirektor von Tobel massgebend an der Ausarbeitung der neuen Submissionsverordnung des Bundes vom 31. März 1971 beteiligt, die zu einer fühl-baren Liberalisierung der Wett-bewerbsbedingungen und zu ei-ner weitgehenden Gleichstellung der vergebenden Stellen des Bundes mit den privaten Bauher-ren führte.

Durch seine Zielstrebigkeit, Einfachheit und absolute Loyalität mit allen Partnern des Bauge-schehens gewann Max von Tobel die Zuneigung eines grossen Freundes- und Bekanntenkreises aus der Fachwelt, und seine Mit-arbeiter schätzten besonders seine Freundlichkeit und Mit-menschlichkeit. Auch nach seiner Pensionierung 1972 blieb er kon-taktfreudig und nahm am Ge-schehen interessiert Anteil. Von der Bürde des Alltags fand Max von Tobel jeweils Erholung in der Musik; so spielte er selber wäh-rend sechs Jahren im Berner Mu-sikkollegium aktiv mit und be-suchte öfters Konzerte bis kurz vor seinem Hinschied.

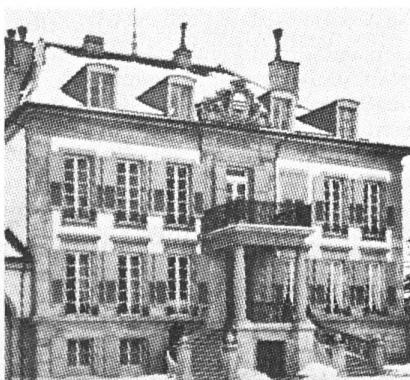
*Jean-Werner Huber,
Eidg. Baudirektor*

† Baudirektor Max von Tobel

In der Nacht vom 12. auf den 13. Juni ist Max von Tobel, dipl. Architekt BSA/SIA, ehem. Direktor der eidg. Bauten, uner-wartet in seinem 71. Altersjahr einem Herzversagen erlegen. Ein reicherfülltes Leben hat damit seinen Abschluss gefunden.

1907 als Bürger von Hom-

brechikon ZH und Bern gebo-ren, studierte Max von Tobel 1926–1930 Architektur an der ETH Zürich. Nach einem Stage bei den Architekten Le Corbusier und P. Jeanneret in Paris, wo er das Projekt für den Schweizer Pa-villon an der Cité Universitaire in Paris bearbeitete, betätigte er sich



Die bewährte Fassaden-Renovation

- Natur- und Kunststeinreinigung auf maschineller und chemischer Basis
- auch verschmutzte Verputz-Fassaden werden wieder sauber
- vollständiges Ablaugen alter Anstriche
- Holz-Naturbehandlung, Imprägnieren, Wetterschutz
- fachmännische und zuverlässige Ausführung
- preisgünstig durch unsere Spezialisierung

Verlangen Sie unser unverbindliches Angebot, wir beraten Sie zu Ihrem Vorteil. Ein Anruf genügt!

ISM AG

Abt. Fassaden-Renovationen, Spitalackerstrasse 59
3013 Bern, Telefon (031) 4136 66/67